

Simon Raschke

Kampf um eine Schule

Eine christliche Schule zur Zeit nationalsozialistischer Ideologie

**Zur Geschichte des Gymnasiums Sankt Mauritz in Münster
als Schule der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung St. Mauritz
von 1933 bis 1943**

Ein Beitrag zum Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2016/2017

Gott und die Welt. Religion macht Geschichte

Gymnasium Sankt Mauritz

Münster, Februar 2017

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. <i>Gott und die Welt. Religion macht Geschichte</i> – Gedanken zum Thema des Geschichtswettbewerbs 2016/2017	6
3. Zum historischen Hintergrund	8
4. Nationalsozialismus in Relation zu Religion	10
5. Zur wichtigen Rolle des Gymnasiums St. Mauritz als Sozialisationsinstanz	12
6. Reaktionen der Schule auf Hitlers Machtergreifung 1933	14
7. Die Entwicklung der Beziehung der Schule St. Mauritz zum NS-Staat	17
7.1. Einflussnahme des Nationalsozialismus auf Lehrinhalt und Schulleben ..	22
7.2. Einstellung der Schule zum Krieg und Unterstützung der Wehrmacht ...	26
8. Sozialisation der Schülerinnen – Wertevermittlung	29
9. Schlussbetrachtung	31
Anhang	34
Quellenverzeichnis	

1. Einleitung

Meine Arbeit widmet sich der Einschränkung der Ausübung christlichen Glaubens durch den Nationalsozialismus und den daraus resultierenden Widerstand in Münster. Besonders aber soll sie untersuchen, wie vor allem nicht direkt persönlich betroffene zeitgenössische Menschen in Münster die Ideologie und die Taten der Nationalsozialisten wahrgenommen und aufgenommen haben. Dabei soll es immer auch darum gehen, wie Menschen mit christlichen Wertvorstellungen mit der nationalsozialistischen Ideologie, die ja aus heutiger Sicht unter keinen Umständen mit christlicher Religion vereinbar ist, umgegangen sind.

Das Leitthema des *Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten 2016/2017*, in dessen Rahmen diese Arbeit entstanden und zu welchem sie ein Beitrag ist, lautet *Gott und die Welt. Religion macht Geschichte* und so behandeln nachfolgende Kapitel ausdrücklich nicht nur den Einfluss des Nationalsozialismus auf Religion, sondern ebenso die Wirkung von Religion auf den Verlauf von Ideologie, Diktatur und Massenmord des Nationalsozialismus. Die gesamte Arbeit steht unter der Leitthese eines Wechselwirkens von nationalsozialistischem, diktatorischem, totalitärem Staat auf der einen und christlicher, überzeugter Religion auf der anderen Seite. Dabei wird das Spannungsfeld zwischen Systemfügung und Distanzierung aufgrund von Festhalten an den eigenen Werten betrachtet. Schließlich thematisiert die Arbeit religiös motivierten Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime und seine Auswirkung auf die Geschichte.

Die Erforschung des Christentums im nationalsozialistischen Münster beschränkt sich zumeist auf den Bischof von Münster Clemens August Kardinal von Galen, der mit seinen Predigten gegen die rassistische *Euthanasie* kämpfte. Er ging als *Löwe von Münster* in die Geschichte ein. Meine Arbeit macht es sich zur Aufgabe mit einer weiteren Perspektive auf diese Zeit in Münster zu blicken. Um gestelltem Untersuchungsthema näher zu kommen, konzentriert sich vorliegende Arbeit auf die Geschichte des heutigen Gymnasiums Sankt Mauritz¹, das 1897 als Höhere Mädchenschule im Kloster der Schwestern von der göttlichen Vorsehung gegründet auch zur Zeit des Nationalsozialismus in dieser Form existierte. Die Schule wurde ab 1936 von den NS-Behörden allmählich abgebaut, aber erst 1943 gänzlich geschlossen², was bereits Widerstand gegen die Schließung der Schule erahnen lässt und einen großen Zeitraum für mögliche

1 Zur Geschichte der staatlichen Schulen ganz Westfalens empfiehlt sich: Damberg, Wilhelm: *Der Kampf um die Schulen in Westfalen 1933 - 1945*, Mainz 1968

2 Vgl. Materialsammlung des Jahres 1946 zur Geschichte des Bistums *Münster im Dritten Reich*, Bericht des Vorsehungsklosters St. Mauritz (BAM GV NA, Büro GV A101-33)

Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus offen lässt.

Heute ist das Gymnasium Sankt Mauritz in bischöflicher Trägerschaft und will sich besonders nach christlichen Werten orientieren. So hängt in jedem Raum ein Kreuz, morgens vor dem Unterricht wird oft gebetet, es ist eine Schulseelsorgerin beschäftigt und es finden regelmäßige Gottesdienste in der schuleigenen Kapelle statt, außerdem ist der Religionsunterricht für alle Jahrgangsstufen verpflichtend. Anhand der Geschichte dieser christlichen Schule soll gezeigt werden, wie Leben und Lernen mit dem Nationalsozialismus stattfand und wie Auseinandersetzungen mit diesem aussahen.

Die vorliegende Arbeit stellt die Frage, welche Beziehung die Höhere Mädchenschule der Schwestern von der göttlichen Vorsehung in Sankt Mauritz, Münster, zum Nationalsozialismus hatte. Welche Werte vermittelten die Schwestern im Spannungsfeld von Christlichkeit und Nationalsozialismus unter Überwachung der Gestapo an ihre Schülerinnen? Wie wurden Entscheidungen dazu begründet? Welche Rolle spielte die Schule im NS-System sowie für Schülerinnen und Lehrer? Inwiefern beeinflusste das nationalsozialistische Regime Lehrinhalte und Lebensalltag an der Schule? Und vor allem: Gab es Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus vor dem Hintergrund der christlichen Religion? Weiterführend möchte diese Arbeit erforschen, wie Religion und religiöse Werte bzw. Vorstellungen Geschichte beeinflussen, ob sie als Korrektiv der Gesellschaft wirken und sich nicht so leicht ideologisieren lassen.

Zur Beantwortung dieser Fragen werde ich zunächst das Thema des Wettbewerbs *Gott und die Welt. Religion macht Geschichte*. auslegen, um meine Arbeit in diesem Leitthema einzuordnen, und anschließend eine Übersicht über die sozialen und politischen Hintergründe zu der münsterländischen Bevölkerung geben. Danach komme ich meinen eigenen Forschungsergebnissen näher, wobei immer auch der Anspruch besteht, den Bogen zum Leitthema meiner Arbeit, Religion in Relation und Wechselwirkung mit dem Nationalsozialismus, zu schaffen. Besonders wichtig ist es mir, die tatsächlichen Umstände, unter denen gelebt wurde, und die tatsächliche Denkweise der Menschen über Nationalsozialismus und Widerstand, herauszufinden und herauszustellen. Grundlage dieser Arbeit ist schuleigenes Archivmaterial, schulrelevante Akten aus dem Landesarchiv Nordrhein-Westfalen und Material des Bistumsarchivs Münster.

Danken möchte ich Herrn Dr. Wolfhart Beck, Archivpädagoge des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen, Abteilung Westfalen, in Münster, für seine gekonnte Hilfe bei der Themeneingrenzung und Auswahl der Archivalien.

Dankeschön an Herrn Dr. Heinz Mestrup, Leiter des Bistumsarchivs Münster, für seine kurzfristige kompetente Zusammenstellung relevanter Bestände seines Archivs.

Wichtige Unterstützung hat auch Herr Dr. Michael Hiltcher, Geschichtslehrer am Gymnasium Sankt Mauritz, geleistet, indem er mir alte Filmaufnahmen und themenrelevante Fachliteratur in die Hand drückte. Dafür danke ich ihm.

Dank gilt weiterhin Herrn Professor Dr. Thomas Flammer, Wissenschaftlicher Leiter der Forschungsstelle Institut für die Geschichte des Bistums Münster der Westfälischen Wilhelms Universität Münster für seine Empfehlung von Fachliteratur und fachkundige Meinung. Danke auch an Herrn Dr. Guido Hunze, der meine Arbeit mit seinen Kontakten an der Universität bereicherte. Meinen Eltern danke ich dafür, dass sie mich in meinem Vorhaben unterstützt und in der Einhaltung der zeitlichen Frist ermahnt haben, sowie für das Korrekturlesen des Manuskripts.

Und schließlich bedanke ich mich bei Frau Barbara Mischnat, meiner Geschichtslehrerin und Tutorin für den Geschichtswettbewerb, für ihre Hilfe beim Finden der Archivalien der Schule und wichtige Beratung in unseren Gesprächen.

Zur Ermöglichung dieser Arbeit hat der *Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten*, initiiert von der *Körber-Stiftung*, beigetragen, der die nötigen Weichen stellt, damit Schüler bei ihrer Arbeit von allen Seiten so selbstverständlich kompetente, fachkundige Unterstützung bekommen. Danke für diesen wunderbaren Wettbewerb, der Schüler anregt, in der Geschichte zu forschen, und den Rahmen zur Realisierung der hier vorliegenden Arbeit stellte.

Münster, im Februar 2017

Simon Raschke

2. *Gott und die Welt. Religion macht Geschichte –*

Gedanken zum Thema des Geschichtswettbewerbs 2016/2017

Religion hat seit Menschengedenken das Handeln der Menschen beeinflusst und geleitet. Religion hat Werte geschaffen, galt lange Zeit innerhalb einer Nation als verbindlich und schuf soziale Gemeinschaften. Religionen bestimmten Gesellschaften, Religionen verleiteten zu Frieden wie zu Krieg. Religion hat immer wieder auf die verschiedensten Weisen Geschichte „gemacht“. Menschen brauchen Religion, sie brauchen transzendente Vorstellungen von einer höheren oder übernatürlichen Macht, im Christentum die Vorstellung eines *ewigen Lebens*, um weltliche Anstrengung und Leid zu bestehen und Antworten auf Fragen über das eigene kleine Leben hinaus, die sie bewegen, zu finden. Die Beziehung von Staat zu Religion war schon immer ganz entscheidend für den Verlauf von Geschichte.

In unserer heutigen Demokratie der Bundesrepublik Deutschland gelten wichtige Grundrechte wie Religionsfreiheit und die Trennung von Religion und Staat. Vorherrschende Religion ist das Christentum, aber auch andere Religionen wie der Islam sind zunehmend bedeutend vertreten. Wenn wir in die Geschichte unseres Landes blicken, sehen wir, dass zu aller Zeit unabhängig von der politischen und gesellschaftlichen Situation, Religion immer eine ganz wichtige Rolle im gesellschaftlichen Leben und Alltag, in Sozialisation, in Wertebildung und Wertegemeinschaften, in politischer Beurteilung und ethischen Entscheidungen hatte.

Diese Stellung vor allem des Christentums in Deutschland hat sich zumindest in weiten Teilen offensichtlich gewandelt. Der sonntägliche Kirchenbesuch ist für die Mehrheit deutscher Christen schon längst keine Selbstverständlichkeit mehr. Auch die gesellschaftliche Einstellung zum Sonntag als Feier- und Ruhetag wäre noch vor einigen Jahrzehnten undenkbar gewesen. Gerade in dieser Angelegenheit gibt es aber sehr viele geteilte Meinungen innerhalb unserer Gesellschaft. Aktuelles Beispiel ist der Streit um das Erlauben *Verkaufsoffener Sonntage* in Münster. In einer profitorientierten Gesellschaft und einer Marktwirtschaft wie der unseren, müssen die Einzelhändler mit anderen Kommunen und der Konkurrenz mithalten, und sehen sich plötzlich in Opposition zu christlichen Werten. Im Grunde ist dieses Beispiel aber auf die Entwicklung der Gesellschaft an sich zurückzuführen, in der der Einfluss religiöser Werte scheinbar schwindet.

Die Bedeutung von Religion in der Gesellschaft geht zunehmend zurück. Gerade die Öffentlichkeit von Religion ist derzeit ein bewegendes Streitthema. Oder um es in den Worten des derzeitigen Bundespräsidenten Joachim Gauck auszudrücken:

„Es [das Thema des Geschichtswettbewerbs] trifft auf eine lebhafte Debatte über den Umgang der Religionen miteinander, über ihre Bedeutung und ihren Einfluss auf unser Zusammenleben. Und wer die Gegenwart verstehen will, der wird den Blick immer auch zurück richten müssen, in die Vergangenheit.“³

Die Gegenwart wirft Fragen auf. Viele Menschen fragen, wofür wir Religion überhaupt noch brauchen. Dafür ist es wichtig zu wissen, was Religion ist und woher sie kommt. Oder auch die Frage: Wie kann Religion Geschichte machen? Am Ende ist es die Frage, was gilt. Um diese zu beantworten ist große Argumentationskraft und ein Blick in die Geschichte nötig. Die vorliegende Arbeit will diesen Blick ein Stück weit öffnen, indem sie sich damit beschäftigt, wie äußerst christliche Menschen im Nationalsozialismus mit einer Ideologie und deren praktischen Auswirkungen, die heute zutiefst verurteilt wird, vor dem Hintergrund ihrer Religion und christlicher Werte umgingen und den Kontext dazu klären. Im Nationalsozialismus waren Christen mit Unrecht, Gewalt, Antisemitismus und Euthanasie in Münster unmittelbar konfrontiert. Sie sahen falsche und schreckliche Ideologie auf der einen Seite und fühlten sich auf der anderen Seite ständig überwacht und selbst in Gefahr durch *Gestapo* und *SS*. Eine Auseinandersetzung mit diesen den eigenen so gegensätzlichen Werten scheint unvermeidbar. Joachim Gauck sagt dazu folgenden Absatz.

„Ihr Glaube ermutigt und bestärkt Menschen in Bedrängnis. Er leitet sie im Guten, aber er leitet sie mitunter auch fehl. Wie alle menschengemachten Institutionen haben Glaubensgemeinschaften Unrecht zugelassen, Gewalt toleriert oder sie gutgeheißen. [...] Wir müssen nicht weit zurückblicken, um zu sehen, dass beides immer nebeneinander existiert hat: Religiöser Fanatismus auf der einen und tiefste, vom Glauben inspirierte Menschlichkeit auf der anderen Seite lassen sich insbesondere in Zeiten existenzieller Bedrohung nicht selten an ein und demselben Ort finden.“

Nach einem Definitionsversuch von Friedrich Schleiermacher ist christliche Religion „das Gefühl der schlechthinnigen Abhängigkeit von Gott“⁴. Dieses Verständnis von Religion trifft besonders auf die Schwestern von der göttlichen Vorsehung zur Zeit des Nationalsozialismus zu, die alles weltliche Geschehen als von Gott so gewollt betrachteten. Unter diesem Aspekt von Religion soll untersucht werden, wie sich die Schulgemeinschaft Sankt Mauritius mit der nationalsozialistischen Ideologie auseinandergesetzt hat und welchen Einfluss das auf die Geschichte hatte.

3 Gauck, Joachim: Aufruf zum Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2016/2017, https://www.koerber-stiftung.de/fileadmin/user_upload/koerber-stiftung/redaktion/geschichtswettbewerb/pdf/2016/Aufruf_von_Bundespraesident_Gauck_2016.pdf, 21.02.2017. Dort auch das folgende Zitat.

4 Friedrich Schleiermacher: *Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche*. Berlin 1821/22. Neuausg. Berlin 1984, Zit. nach: Walter Burkert: *Kulte des Altertums. Biologische Grundlagen der Religion*. 2. Auflage. C.H. Beck, München 2009, S. 102

3. Zum historischen Hintergrund

Die Bevölkerung im westlichen Teil des Bistums Münster, also in Münster und im Münsterland war 1933 überwiegend katholisch: Von den 1 491 793 Einwohnern des Regierungsbezirk Münster bekannten sich 74,6% zur katholischen Konfession.⁵ Allerdings unterschied sich der katholische Bevölkerungsanteil in den Regionen dieses Bezirks. In der Umgebung des Vorsehungsklosters war der Anteil an Katholiken noch deutlich höher. Dementsprechend war auch eine große Dichte an Kirchengemeinden und katholischen Bekenntnisschulen vorhanden. Die Mädchenschule in St. Mauritz ging dabei noch weiter in katholische Richtung, da sie als Privatschule der Schwestern von der Göttliche Vorsehung weniger dem Staat unterstellt war als andere Schulen.

In politischer Hinsicht waren die Münsterländer 1933 schon seit Jahren Stammwähler des Zentrums, da diese die einzige Partei war, die wirklich für katholisch-konservative Ziele stand und auch die Interessen der Landbevölkerung durchzusetzen suchte. In Münsters Umgebung erreichte das Zentrum nicht selten die absolute Mehrheit. Besonders wichtig war Katholiken wie Protestanten der Erhalt der Bekenntnisschulen, in denen weitgehend alle Lehrer und Schüler einer Konfession waren und das Schulleben darauf ausgerichtet war.⁶ Die münsterländische Bevölkerung verfiel weitgehend nicht der Begeisterung für die nationalsozialistische Ideologie, einerseits aufgrund ihres starken christlichen Glaubens, andererseits durch das teilweise Ausbleiben von Propaganda und etwas geringerer Präsenz des nationalsozialistischen Staats auf dem Land. Viele Münsteraner und Münsterländer wählten nicht die NSDAP und Hitler, weil sie „ihrer“ Zentrumspartei treu blieben. So kam es auch, dass die NSDAP in Münster und Umgebung außergewöhnlich und relativ gesehen schlechte Ergebnisse erzielte. Nationalsozialisten sprachen auch vom *schwarzen Münsterland*.

Die größte Angst der Münsterländer war es, ihre Kirchen oder ihre Schulen zu verlieren beziehungsweise mehr vom Staat beeinflusst zu werden. Die Ziele und Werte der NSDAP waren für die Wähler unklar, sie fürchteten, sich einer Mehrheit gegenüber zu sehen, die zum Beispiel ein Schulgesetz beschließen würde, das entgegen ihren Vorstellungen eine Schulreform einleiten würde.

Nach der Machtergreifung Hitlers und der NSDAP waren die Münsteraner verunsichert, in welche Richtung sich die neue Regierung entwickeln würde. Kirchen und Staat schlossen 1933 vorerst das *Reichskonkordat* ab, das den Einwohnern von St. Mauritz bei Münster Erleichterung brachte und die Auseinandersetzung von Kirche mit Staat weitgehend still legte. Allmählich verschaffte sich die

5 Vgl. Damberg, Wilhelm: *Der Kampf um die Schulen in Westfalen 1933 - 1945*, Mainz 1968, Kapitel 1

6 Vgl. ebda.

NSDAP immer mehr Rechte vor allem über staatliche Schulen und mischte sich in die Sozialisation ein. Daraufhin kam es gegen das Jahr 1936 mit der Enzyklika *Mit brennender Sorge* und der Entlassung der Geistlichen aus dem Religionsunterricht zum vorläufigen Höhepunkt der Konfrontation. In den Folgejahren übernahm der Staat immer mehr Kontrolle über Schulen und baute Schulen, die ihm missfielen, allmählich ab. Die deutsche Kirche in ihrer Gesamtheit hatte sich wie die große Mehrheit der Deutschen vom Nationalsozialismus täuschen lassen.

4. Nationalsozialismus in Relation zur christlichen Religion

Aus heutiger Sicht ist Christentum unvereinbar mit Nationalsozialismus. Das Christentum ist eine Religion, der Nationalsozialismus eine Ideologie. Dabei ist der wichtigste Unterschied in der allgemeinen Definition, dass sich Religion im Gegensatz zu Ideologie mit transzendenten Vorstellungen begründet. An der nationalsozialistischen Ideologie ist besonders, dass sie im engeren Sinne eigentlich keine Religion zulässt. Ersetzt wird diese durch den *Führerkult* um Adolf Hitler und die Choreographien der Menschenmassen auf großen Schauplätzen. Bestandteil des Nationalsozialismus ist es, dass sich das Individuum einer großen Masse zugeordnet fühlt. Der Einzelne soll alleine unbedeutend, aber in der Masse stark sein, er wird entindividualisiert. Dem Christentum dagegen ist es weitgehend fremd, einen einzigen Menschen anstatt eines Gottes zu verehren.

Der Nationalsozialismus betont also die Gleichheit aller Menschen, doch beschränkt durch das äußerst subjektive Ideal. Unter anderem Sinti und Roma, Homosexuelle, geistig oder körperlich behinderte Menschen sowie Menschen jüdischen Glaubens sind ausgeschlossen. Sie wurden von Nationalsozialisten des Lebens unwürdig erachtet. Für die christliche Religion ist jeder Mensch ein Abbild Gottes, das heißt jeder Mensch trägt Gott in sich und jeder ist vor Gott gleich viel wert. Kein Mensch hat das Recht über einen anderen zu richten oder einen anderen zu bewerten. Genau so wenig kann nach christlicher Vorstellung also ein Mensch mit einem äußeren Erscheinungsbild, das dem nationalsozialistischen Ideal des *Ariers* entspricht, mehr Wert sein als andere. Der Rassismus des Nationalsozialismus ist im *Dritten Reich* häufig der Konfliktpunkt gewesen, an dem Christen erkannt haben, wie gegensätzlich diese Ideologie doch zu ihrer Religion ist.

Christen vertrauen auf Gott. Sie glauben, dass alles, was in der Welt passiert, von Gott so gewollt und gemacht ist. Die Schwestern von der Göttlichen Vorsehung sehen jegliche Konfrontation mit

unchristlichen Werten als Bewährung ihres Glaubens und Chance für das christliche Bekenntnis und christliches Handeln.

Das Gegenstück des Nationalsozialismus ist das *Führerprinzip*. Jeder folgt der Anweisung seines Vorgesetzten, der über den ihm zugeordneten Menschen Macht ausübt, und alle vertrauen dem *Führer* in Person von Adolf Hitler, der den gesellschaftlichen Idealen entsprechen soll. Das deutsche Volk soll nach Ansicht des Nationalsozialismus *dem Führer folgen*, ihm blind vertrauen und sich *für den Führer und das Vaterland* aufopfern. Naivität vor der Welt und Kritik wird im Nationalsozialismus als ehrenhaft angesehen.

Obwohl Nationalsozialismus und Christentum so konträre Vorstellungen haben, funktionierten sie doch lange Zeit nebeneinander. Der totalitäre Staat machte es Christen äußerst schwer, sich zu ihren Werten zu bekennen, oftmals ließen sich Christen aber auch auf den Nationalsozialismus ein, ließen sich von ihm begeistern und täuschen.

5. Zur wichtigen Rolle der Mädchenschule St. Mauritz als Sozialisationsinstanz

In unserer heutigen Gesellschaft mit dem Grundgesetz der BRD kommt den Schulen eine äußerst wichtige Rolle als Sozialisationsinstanz für Kinder und Jugendliche zu. Die *Allgemeine Hochschulreife* oder Abitur bescheinigt nicht nur fachliche Ausbildung und Kompetenz, sondern zu einem bedeutenden Teil auch eine gewisse Gesellschaftsfähigkeit, Allgemeinbildung und soziale Kompetenz. Außerdem gelten Schulen in Deutschland ausdrücklich als Einflussmöglichkeit des Staates auf die Sozialisation Minderjähriger, die vorwiegend den erziehungsberechtigten Eltern überlassen ist. Hier ist es auch unumgänglich sich mit anderen Meinungen auseinanderzusetzen, eventuell auf unterschiedliche Kulturen und auf unterschiedliche soziale Schichten zu treffen und sich untereinander auszutauschen. Den Lehrern kommt insofern auch eine nicht zu unterschätzende Verantwortung zu, allgemein gesellschaftlich geltende Werte und Normen zu vermitteln.

Im Jahr 1897 wurde der Neubau des Vorsehungsklosters in St. Mauritz bei Münster fertiggestellt. Das Kloster wurde Schule und Heim für Schülerinnen, gleichzeitig sollte es dem Zweck der Lehrerinnenausbildung dienen. Seit 1912 durfte die Schule eine eigene Prüfungskommission bilden, die das Recht hatte, unter Vorsitz eines Vertreters des Staates die Reifeprüfungen abzunehmen. Dies stellte natürlich eine besondere Selbstständigkeit und Selbstbestimmung dar.

Im totalitären und ideologisierten nationalsozialistischen Staat spielte Sozialisation in all seinen Bereichen eine enorm bedeutende Rolle. Überall wurden propagandistische Mittel zur „Erziehung des Volkes“ nach nationalsozialistischer Ideologie verwendet. Auch und besonders auf Sozialisation im Kindes- und Jugendalter legte das Regime großen Wert. Neben der *Hitlerjugend* und dem *Bund deutscher Mädel* sollten natürlich vor allem Schulen die nationalsozialistische Lehre und deren Werte vermitteln. In der Schulfrage standen sich der nationalsozialistische Staat und die Kirche gegenüber. Wenn es also um die Erforschung von Schule im Nationalsozialismus geht, müssen immer diese beiden Seiten beachtet werden und andersherum eignet sich für die Analyse der Beziehung von Kirche zu Staat im Nationalsozialismus besonders gut eine christliche Schule, die das Zentrum einer kleinen Region bildet. Des Weiteren ist die Aufgabe einer Schule neben fachspezifischer Lehre zu wichtigem Teil auch die Sozialisation ihrer Schüler in allen Bereichen. Schulen und Lehrer sollen also Lebensweise, Werte und Weltanschauung vermitteln. Dabei kämpfen Nationalsozialismus und Christentum um die Sozialisation, um die Schulen. Dieser Kampf spiegelt sich in der Wertevermittlung der Schule wieder.

„Dass ein totalitärer „Weltanschauungsstaat“ die Organisation und Kontrolle der Erziehung und besonders des öffentlichen Schulwesens als seine ureigenste und unverzichtbare Aufgabe betrachten muss, ist ein hier nicht weiter zu verfolgender Gemeinplatz. Umgekehrt hat die katholische Kirche immer in erster Linie das natürliche Elternrecht an der Erziehung betont, aber auch vom kirchlichen Verkündigungsauftrag her eine institutionelle Verantwortung für das Schulwesen gesehen. Damit wurde dem Schulsektor von beiden Seiten besondere Bedeutung beigemessen. Diese Bewertung und die Tatsache, dass die Kirche im Jahre 1933 im öffentlichen Schulwesen gerade in Westfalen eine starke Präsenz besaß, die der nationalsozialistische „Weltanschauungsstaat“ zu beseitigen suchte, weil er eine konkurrierende Pädagogik nicht dulden konnte, führten zu entsprechend heftigen Konflikten. [...] Die Schule erweist sich schließlich als gesellschaftlich übergreifendes Konfliktfeld, das den größten Teil der Bevölkerung unmittelbar berührte. Fast alle Katholiken wurden früher oder später in die Auseinandersetzung einbezogen, sei es als Schüler, Eltern, Lehrer oder Geistliche [...].“⁷

Die Präsenz der Kirche und christlicher Werte war am Oberlyzeum St. Mauritz natürlich noch um einiges größer, da die Schule in privater Hand der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung war. Der letzte Absatz des Zitats weist darauf hin, dass die Schule, hier die Schule Sankt Mauritz, nicht auf bestimmte Gesellschaftsgruppen reduziert ist, sondern auch in Hinsicht auf die Repräsentation der gesamten Gesellschaft hervorragend die Verhältnisse spiegelt.

Letzten Endes kommt der Privaten Schule der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung St. Mauritz eine große Verantwortung und wichtige wie einflussreiche Aufgabe zu, denn die Sozialisation in den frühen Lebensjahren ist entscheidend für die Entwicklung jedes Menschen. Wenn es nach dem nationalsozialistischen Regime ginge, würde allen Kindern und Jugendlichen

7 Damberg, Wilhelm: *Der Kampf um die Schulen in Westfalen 1933 – 1945*, Mainz 1986, S. 8/9

ihre fanatische Ideologie und ein totalitärer Staat ohne selbst denkende Individuen eingetrichtert. Konkurrenz war dabei extrem hemmend, weshalb es dem nationalsozialistischen Staat gelegen war, private Schulen zu schließen. Die Schwestern von der Göttlichen Vorsehung unterdessen wollten um jeden Preis ihre Schule in St. Mauritz halten.

6. Reaktionen der Schule auf Hitlers Machtergreifung 1933

Auch wenn im „Korrespondenzblatt für die ehemaligen Zöglinge des Vorsehungsklosters St. Mauritz“ *Waldesrauschen* aus dem Jahr 1933 die Machtergreifung Hitlers und der NSDAP mit keinem Wort direkt erwähnt ist, scheint aus dem einleitenden Artikel „Advent im heiligen Jahr“ eindeutig eine Veränderung und eine kritische Sicht über die Schule hinweg auf Deutschland hinaus durch.

„Die Adventsglocken 1933 haben einen eigenen Klang, noch zittert etwas in ihnen nach von dem Hoffen und Bangen, Fürchten und Sorgen, Danken und Bitten, das uns im vergangenen Jahr durchwogt angesichts der grundstürzenden Neuerung und Erneuerung und der starken Welle einer ungeheuren Volksbewegung, die unser Vaterland durchflutet.“⁸

Der Autor drückt sich hierbei sehr bildlich aus und trotzdem weiß jeder Leser sofort, dass Hitlers Aufstieg und seine unrechtmäßige, für damalige Leser bereits höchst zweifelhafte Ermächtigung, thematisiert wird. Es geht allerdings außerdem aus der zitierten Einleitung hervor, dass dieser Prozess weitgehend abgeschlossen sei, dass die derzeitige Situation in ihrer Gesamtheit auch nicht zu ändern sei. Mit „grundstürzende Neuerung“ ist angedeutet, dass alte Werte, Grundsätze und Ordnungen ausgeschaltet und ersetzt wurden. Auch im nachfolgenden Text ist nur schwerlich eine Bewertung der beschriebenen Geschehnisse auszumachen. Einzig wertend im genannten Beispiel sind Vokabeln wie „ungeheuer“ und „durchfluten“, die auf eine eher besorgte Beobachtungshaltung und kritisches Abwarten schließen lassen.

In dieser Situation suchen die katholischen Vorsehungsschwestern nach Antworten in ihrem Glauben, in Gott und dem Evangelium, und trösten sich mit Religion, die sie zuversichtlich stimmen lässt. Der oben genannten Unsicherheit und Befürchtung wird Folgendes entgegengesetzt:

„Aber es ist noch ein Besonderes, das uns aufhorchen macht bei ihrem [Glocken] Klang. Wenn wir unsern Blick in heiliger Sehnsucht emporrichten, harren auf den, „der da kommen soll“, dann bleibt er auf jenem erhabenen Zeichen haften, das zu Beginn des „heiligen Jahres“ aufgeleuchtet und alle großen Geschehnisse sieghaft überstrahlt hat: O Kreuz, ave!⁹ Das alte

⁸ „Advent im heiligen Jahr“, *Waldesrauschen* (1933), S. 1. Dort auch das folgende Zitat.

⁹ „O Kreuz, ave!“ ist lateinisch für *O sei begrüßt Kreuz!*

Kirchenjahr ist unwiderruflich in die Vergangenheit hinabgesunken, das „Signum crucis¹⁰“ ragt weiter über dem neuen, ragt bereits in den Advent hinein! Advent im heiligen Jahr! Advent und Kreuz!“

Der Autor des Textes setzt beispielhaft für die Schwestern von der göttlichen Vorsehung und ihre Schülerinnen seinen Gott und das christliche Leidenskreuz über alle weltlichen Ereignisse. An den Leser wird appelliert, auch in den leidvollen, ungewissen und ungerechten Zeiten durchzuhalten und selbstlos dort zu helfen, wo es ihm möglich sei. In Anbetracht dessen, dass das Bekenntnis zum *Hitlergruß* ab 1933 staatlich vorausgesetzt und es erwünscht war, eine gewisse Leidenschaft dabei zu zeigen, ist die folgende Aussage im Laufe des selben Artikels höchst spannend.

„O Crux, ave! All unsern ehrfürchtigen Herzensdank legen wir in diesen Gruß!“¹¹

Das Zitat ist natürlich noch kein Beleg, aber sollte sich der Satz unter anderem auch auf die ideologisch – propagandistische Verehrung Adolf Hitlers beziehen, würde er diese aus Sicht von Nationalsozialisten leugnen. Die Vorsehungsschwestern bekennen sich hiermit zu ihrem Glauben, der, wenn diese Interpretation beabsichtigt war, nicht mit nationalsozialistischer Ideologie vereinbar war. Als würde der Text die noch kommende Zeit vorausahnen, fordert er den Leser auf, sein persönliches Kreuz aufzunehmen und ihm nicht aus dem Weg zu gehen. Dabei setzt er deutliche Akzente gegen Rassismus.

„Das Kreuz stand nicht nur im Leben unseres Erlösers [Gott in Gestalt Jesu Christi], auch dem Leben seiner „Erlösten“, ja dem innersten Sein und Wesen eines jeden Christenlebens ist das Kreuz eingepflanzt – ob es nun mit scharfkantiger Deutlichkeit vor uns aufragt oder sich mehr oder weniger menschlichen Blicken verhüllt. Wie nirgendwo in der natürlichen und übernatürlichen Seinswelt, so haben wir auch hier nicht das Recht zu einer fordernden Frage an Gott – sicher aber ist es, entscheidend für die Höhen und Tiefen unseres Christentums, ob wir die richtige Einstellung finden für Christi Kreuz – zu unserm persönlichen Kreuz. Seien wir hellichtig genug, um in den Prüfungen unseres Lebens [...] anderes und höheres zu sehen als harte, unumgängliche Notwendigkeit. Christliche Auffassung erhebt sich über rein menschlich-natürliche Wertungen, bis sie zu jener „göttlichen Vorurteilslosigkeit“ kommt, wie sie in Christus Wirklichkeit wurde. Und dieser übernatürlichen Blickrichtung offenbart sich das Leid als Gnade.“

Das Kreuz, das jeder Mensch in seinem Leben zu tragen habe, das beschwerlich, mühevoll und unangenehm sei, aber den Menschen letztendlich von irdischen Leiden erlösen soll, ist eine Grundidee christlichen Glaubens und insofern nicht ohne Weiteres auf das derzeitige Geschehen zu beziehen. Trotzdem passt diese Vorstellung in die damalige Zeit, in der doch so viele weggeschaut haben, vorbei gegangen sind, geschwiegen und tatenlos zugesehen haben, dass der Mensch, egal in welcher Zeit er lebt, die Kreuze seiner Mitmenschen aufnehmen und mittragen solle, dass er keine

10 „Signum crucis“ ist lateinisch für *Zeichen des Kreuzes*

11 „Advent im heiligen Jahr“, *Waldesrauschen* (1933), S. 2/3. Dort auch das folgende Zitat.

Angst haben solle, weil etwas Höheres – Gott -, über ihn wacht.

Trotz dieser scheinbar so zuversichtlichen Einstellung, wünschten sich die Ordensschwwestern eine „fordernde Frage an Gott“, was zeigt, dass sie verunsichert waren, warum Gott die Zeitgeschehnisse, die sie erlebten, zuließ. Der Text betont nochmals, dass in den „Prüfungen unseres Lebens“ nicht voreilig gehandelt, nicht der einfachste Weg, sondern der richtige Weg genommen werden solle. Der Autor stellt sich mit der Aussage „Christliche Auffassung erhebt sich über rein menschlich-natürliche Wertungen, bis sie zu jener göttlichen Vorurteilslosigkeit kommt“ deutlich und entschieden, von seinem Glauben überzeugt, gegen Darwinismus und Rassismus. All diese Bekenntnisse sind auch auf die allgemeine, selbstlose und gottergebene Mentalität der Schwestern von der göttlichen Vorsehung zurückzuführen, aber der Orden möchte zumindest weltoffen sein und allen Leidenden helfen.

„Aber begnügen wir uns nicht damit, unser Leid einseitig in seiner Bedeutung für das eigene Seelenleben zu werten. Wir brauchen etwas von dem welt- und menscheitsumspannenden Blick [...]“¹²

Damit schafft der Autor auch einen weiteren Kontrast zum gefährlich starken Nationalismus der Gesellschaft.

Mit dem heutigen Wissen über Hitler und den Nationalsozialismus, liest sich der oben in Teilen zitierte Artikel als entschiedene Distanzierung von Hitlers Politik und als Mahnung an den Leser, nicht vorüberzugehen oder nur zuzusehen, wenn Leid und Unrecht an anderen Menschen geschieht. Allerdings geht aus dem Artikel im *Waldesrauschen* keineswegs hervor, wie geschlossen die Ordensgemeinschaft mit ihren Schülerinnen hinter eben diesem steht oder inwiefern Genanntes auch tatsächlich praktiziert wurde. Nachfolgende Artikel der gleichen Ausgabe weisen kaum Unterschiede zu den Vorjahren auf, die thematisierten Ereignisse selbst ähneln denen des Vorjahres ebenfalls stark, obwohl der Schulalltag und die Freizeitgestaltung genau wie besondere Anlässe wie Feiern auf Vorgabe des Parteienstaats sich grundlegend veränderten.¹³ Hitler oder Politik werden mit Ausnahme des einen dargestellten Textes direkt zu Beginn der Ausgabe mit keinem Wort auch nur erwähnt, sodass eben dieser etwas aus dem Rahmen fällt. Und das obwohl die NSDAP mit allen Mitteln versuchte, Hitler und seine Ideologien in das Zentrum des schulischen Geschehen zu rücken.

Auch wenn der angeführte Text sehr offen gehalten und daher nicht zweifellos und eindeutig interpretierbar ist, zeigt er in hervorragender Weise exemplarisch die Situation, die Einstellung und die Position der Vorsehungsschwwestern und ihrer Schule St. Mauritz auf.

12 „Advent im heiligen Jahr“, *Waldesrauschen* (1933), S. 3

13 Akte 9499 des Provinzialschulkollegiums, Landesarchiv NRW – Abteilung Westfalen in Münster, siehe Kapitel 7

In dieser Lage, in der sich Kloster und Schule als soziale Einheit in ihrem Selbstverständnis, ihrer Identität und ansatzweise auch in ihrer Eigenständigkeit bedroht sehen, ist dieser Text Widerstand gegen den Gleichschaltungsdruck des Nationalsozialismus in Form von Nichtanpassung und Selbstbewahrung sowie Festhalten an eigenen Werten und Anschauungen. In den Worten des Politikwissenschaftlers Richard Löwenthal ist dieser Widerstand zwei der drei „institutionellen Monopole der Parteiendiktatur“¹⁴ „weltanschauliche Dissidenz“ und in Teilen „gesellschaftliche Verweigerung“ zuzuordnen. Er offenbart aber andererseits auch Werte und Umgehen der Schule mit dieser Ideologie: Die Schwestern von der göttlichen Vorsehung suchen bei Gott nach Antworten und halten an ihren christlichen Werten, auf die sie sich verlassen, fest. Die Schule sieht sich selbst mehr als moralische Instanz und unabhängige Geistliche an, als dass sie sich selbst in Opposition zu Hitler eingeordnet hätte. Ende des Jahres 1933 ist das Vorsehungskloster St. Mauritz mit einem Deutschland konfrontiert, das populistisch, nationalistisch, rassistisch, ideologisiert und durch Propaganda manipuliert ist. Der Artikel im *Waldesrauschen* richtet sich in kleiner Form an jeden Menschen selbst, sich von diesen Werten nicht leiten zu lassen. Er ist dabei sehr bildlich formuliert, um Aufsehen bei Nationalsozialisten zu vermeiden. Der Text sagt auf der anderen Seite aber auch aus, dass die Vorsehungsschwestern sich nicht in der Rolle fühlten, auf höherer Ebene beziehungsweise aktiven oder nach Löwenthal „bewusst politischen“ Widerstand zu leisten, was auch auf den christlichen Glauben zurückzuführen ist. 1933 gibt es also Widerstand von der Schule gegen den Nationalsozialismus, der hauptsächlich religiös motiviert ist.

14 Löwenthal, Richard: *Widerstand im totalen Staat*. In: ders./Patrik von zur Mühlen (Hg.), *Widerstand und Verweigerung in Deutschland 1933 bis 1945*, Berlin u. a. (Dietz), 1982, S.13 f. Dort auch die drei folgenden Zitate.

7. Entwicklung der Beziehung der Schule St. Mauritz zum NS-Staat

In den ersten Jahren nach Hitlers *Machtergreifung* sind Briefwechsel und Auseinandersetzungen zwischen den NS-Behörden und der Schule selten. Zwischen *Machtergreifung* und *Reichskonkordat* herrscht bei den Schwestern von der Göttlichen Vorsehung St. Mauritz und ihrer Schule eine große Unsicherheit.¹⁵ Es ist unklar, welche Ziele die neuen Machthabenden verfolgen oder welche Entwicklung die offensichtliche Wandlung im Land nehmen wird. Die katholischen Schwestern, Schülerinnen und Eltern bewegt besonders die Frage, ob die Politik Hitlers und der NSDAP es zulässt, dass ihre Schule weiter existiert wie bisher. Man ist sich höchst unsicher, wie es weitergehen wird. Das *Reichskonkordat* gibt danach scheinbare Sicherheit. Besonders im Bereich Schulen räumt Hitler der katholischen Kirche weite Zusicherungen ein.¹⁶ Die folgende Zeit ist von Entgegenkommen auf beiden Seiten geprägt. Allgemein resultierte aus dem Zurückhalten der NSDAP, dass Kirche und Schulen sich mit dem Regime arrangierten. In den Berichten der Schule von den Vorsehungsschwestern St. Mauritz wurde der Umgang mit Nationalsozialismus passend dazu zunehmend selbstverständlicher.¹⁷ Die Schule befürchtete neben Einschränkung ihrer Selbstständigkeit und Unabhängigkeit vor allem ein Schulgesetz, das die Schule auflösen, verhindern oder verändern würde. Die momentane Schulpraxis stützte sich nämlich lediglich auf die Verhältnisse, die im Kaiserreich gegeben waren und von der Weimarer Republik schlicht übernommen wurden, allerdings ausdrücklich nur bis ein tatsächliches Schulgesetz beschlossen würde.¹⁸ Ein solches Gesetz ist bis dahin nie zustande gekommen, weil sich keine Mehrheit darauf einigen konnte. Während die nationalsozialistischen Behörden immer wieder ihre Verbundenheit mit der Schule betonten, arbeiteten sie bereits an der Gleichschaltung und Kontrolle.

Die Gau-Behörde der NSDAP hegte Pläne, nach denen in den Gebäuden des Vorsehungsklosters und seiner Schule in St. Mauritz eine *Adolf-Hitler-Schule* für Jungen eingerichtet werden sollte.¹⁹ Die Höhere Mädchenschule der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung bot dabei nicht nur über sehr gute Ausstattung und perfekte Lage, sondern wäre dadurch auch bei der Sozialisation und Pädagogik als Konkurrenz wie als Wertegemeinschaft ausgeschaltet.

Mit dem Gleichschaltungsdruck unter anderem durch den Nationalsozialistischen Lehrerbund und

15 Vgl. Kapitel 6: *Reaktionen auf Hitlers Machtergreifung 1933*

16 Vgl. Damberg, Wilhelm: *Der Kampf um die Schulen in Westfalen 1933 - 1945*, Mainz 1968, Kapitel 2

17 Vgl. Jahresbericht der Frauenschule St. Hildegard 1933/34 (LAV NRW W, PSK 9499)

Vgl. Jahresbericht des Privaten Oberlyzeums St. Mauritz 1934/35 (LAV NRW W, PSK 9501)

18 Artikel 24 der preußischen Verfassung besagte, dass in Volksschulen die Konfessionen zu beachten seien

19 Vgl. *Die caritativen Anstalten im Bistum Münster*, Hrsg.: Diözesan-Caritas-Verband Münster e.V., Band 2, Münster 1955, S. 157

Mitglieder der NSDAP, die in der Artikulation ihrer Ideologien immer propagandistischer und deutlicher wurden, wuchsen die gegensätzlichen Werte und Meinungen zwischen der Schule sowie dem Umfeld der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung und der nationalsozialistischen Funktionäre und traten immer eindrucklicher unumgänglich hervor.

So verfügte die Regierung im September 1933, dass es keine Versetzungen und Neuaufnahmen in die Obersekunda der Oberstufe der Oberschule der Vorsehungsschwestern in St. Mauritz mehr geben durfte.²⁰

Nach dem Erlass Rusts vom 1. Juli 1937, nach welchem geistliche Religionslehrer nunmehr lediglich als Ersatz für nicht-geistliche Lehrer gelten konnten, wurden ab dem 25. Februar 1938 systematisch geistliche Religionslehrer aus dem Unterricht entlassen²¹. So wurde Domvikar Hermann Sonntag vollständig von seinem Beruf suspendiert. Die Schulleitung formuliert dieses Ereignis in ihrem Jahresbericht 1939/40 unter der Rubrik „*Bericht über die Lehrer*“ folgendermaßen:

„Im August 1939 erhielt Religionslehrer M. Nonhoff seine Versetzung nach Buer-Erle. An seine Stelle trat Religionslehrer E. Fieger. Für den im August 1939 ausgeschiedenen Religionslehrer H. Sonntag übernahm Religionslehrer Dr. Schroer den Unterricht in der Oberstufe.“²²

Im Folgenden taten die Vorsehungsschwestern alles, um ihre Schule zu erhalten. In einem Brief der „Schulleiterin des Privaten Oberlyzeums St. Mauritz“ an das „Oberpräsidium Münster Abt. für höheres Schulwesen“, der neben dem nationalsozialistischen Einfluss auf Lehrinhalte auch den Druck diese zu unterrichten und das Verhältnis zwischen Behörde und Schule repräsentiert, heißt es:

„Dem Herrn Oberpräsidenten, Abteilung für höheres Schulwesen berichte ich, dass die Lehrkräfte der Obertertia auf den Inhalt der Verfügung VI, Nr.14539 gen. Vom 29. Oktober d. J. Hingewiesen sind. Sollten die planmäßigen Stunden für Geschichte und Biologie für die besondere Behandlung der Gegenwartsfragen und die Unterweisung in der Rassenkunde nicht ausreichen, so beabsichtigen wir, den Zeichen- und Nadelarbeitsunterricht um je eine Stunde zu Gunsten der genannten Fächer zu kürzen.“²³

Eine Vorstellung davon, in welcher unmittelbarer Gefahr die Schule sich wie jeder einzelne befand, vermittelt dieses Beispiel eines Ordnungsverfahrens gegen die Schulleitung:

„PROTOKOLL: Die Schule hat am Tage des Staatsbegräbnisses des Generals Litzmann (3. Juni) nicht ordnungsgemäß (unpünktlich) geflaggt.
Erklärung: Für die Befugung der Schule ist der Hausangestellte H. D., der auch sonst mit außerdienstlichen Geschäften des Hauses betraut ist, verantwortlich. Der Tag des

20 Vgl. Materialsammlung des Jahres 1946 zur Geschichte des Bistums *Münster im Dritten Reich*, Bericht des Vorsehungsklosters St. Mauritz (BAM GV NA, Büro GV A101-33)

21 Vgl. Erlasse des Reichsministers für Wirtschaft, Erziehung und Volksbildung vom 1. 7. 1937 und 25. 2. 1938 (LAV NRW W, PSK 6482)

22 Jahresbericht 1939/40 (LAV NRW W, PSK 9612)

23 Brief der Schulleiterin des Privaten Oberlyzeums St. Mauritz an das Oberpräsidium Münster, Abt. für höheres Schulwesen (LAV NRW W, PSK 9496)

Staatsbegräbnisses fiel in die Ferien, wo der Dienst von den Hausangestellten später angetreten werden darf. Wegen einer Besorgung in der Stadt hat H.D. Es übersehen, rechtzeitig zu flaggen. Nach Warnung durch eine vorübergehende Dame wurde unverzüglich die Flagge gehisst, nach Aussage den Hauswartes zwischen 10 und 11 Uhr, nach der bei der Staatspolizei liegenden Beschwerde um halb 12 Uhr. Die Leitung der Schule war an dem Tage verhindert Kontrolle zu üben. H.D. Hat einen scharfen Tadel erhalten. Der Hausangestellte versieht im übrigen seinen Dienst sehr pünktlich, namentlich hinsichtlich der Beflagung des Gebäudes. Der Beamte der Geheimen Staatspolizei erklärte, von der Verpflichtung Abstand nehmen zu wollen, ein gerichtliches Verfahren gegen die Leitung der Schule einzuleiten. Es wurde eine polizeiliche Verwarnung mit dem Inhalt verlesen, dass die Leitung im Wiederholungsfalle mit der politischen Schutzhaft oder der Überweisung in ein Konzentrationslager zu rechnen habe.“²⁴

Jeder Mensch konnte jederzeit wegen irgendeines lapidaren „Vergehens“ in Haft genommen oder sogar in die Folter der Konzentrationslager verschleppt werden, weil das Regime seine Verordnungen äußerst frei und willkürlich auslegen konnte. Entscheidend war, ob er den Plänen, Interessen oder Ideologien der NSDAP in die Quere kam.

1942 wurde dann begonnen, die Oberstufe abzubauen. Am 26. April 1943 wurde die Schule schließlich benachrichtigt, „dass die Wehrmacht das Haus beschlagnahmt habe“²⁵. Schließlich am 27. Juni 1943 erreichte die Vorsehungsschwestern ein Schreiben, dass die Schließung der beiden letzten Klassen, Klasse 4 und 5 der Oberschule, „aus kriegsbedingten Gründen“ verfügte. Hier die letzten Sätze des Berichts über St. Mauritz des Vorsehungsklosters:

„Man suchte das Haus für die Einrichtung einer Heimschule zu gewinnen. Die Wehrmacht nahm von der Beschlagnahme keinen Abstand und richtete in einem Flügel des Hauses Büroräume ein. Die Schülerinnen der privaten hauswirtschaftlichen Lehrgänge durften vorläufig bleiben; später wurde ein weitere Teil des Hauses mit Soldaten belegt.“

Im Mittelbau des Schulgebäudes durften die Schwestern wohnen bleiben, um die Soldaten mit Mahlzeiten zu versorgen. Hier fanden auch „frühere Schülerinnen aus stark gefährdeten Gebieten“, und andere Flüchtlinge wie Ausgebombte Schutz.²⁶

In enger Verbindung sowohl was die lehrenden Schwestern und die Schülerinnen anging, als auch bezüglich der Verwaltungsaufgaben und der Akten des Oberpräsidiums stand das Private Oberlyzeum Sankt Mauritz mit der Hildegardis-Schule in Münster. Die beiden Schulen lagen auch räumlich sehr nah beieinander.

„Gegründet wurde die Schule als einjährige Frauenschule am 4. Juni 1920 auf Wunsch der Stadtverwaltung Münster. Die Schule führte die Bezeichnung *Katholische Frauenschule*. Sie war dem Oberlyzeum St. Mauritz-Münster angegliedert und war im Franziskushaus Münster,

24 Protokoll (LAV NRW W, PSK 9500)

25 Vgl. Materialsammlung des Jahres 1946 zur Geschichte des Bistums: *Münster im Dritten Reich*, Bericht des Vorsehungsklosters St. Mauritz, S. 169 (BAM GV NA, Büro GV A101-33). Dort auch das folgende Zitat.

26 Vgl. *Die caritativen Anstalten im Bistum Münster*, Hrsg.: Diözesan-Caritas-Verband Münster e.V., Band 2, Münster 1955, S. 157

Ostmarkstraße 93 (vormals Bohlweg 123) eingerichtet. 1921 wurde sie zur zweijährigen Frauenschule erweitert. Den Namen Hildegardis-Schule führt sie seit dem Fest der hl. Hildegard 1929.²⁷

Die Hildegardis-Schule wurde seit 1920 von Schwester Thusnelda Mölleneu geleitet, die sehr aktiv bis zu ihrem Tod 1940 diese neuartige Schule aufbaute und schließlich gegen das nationalsozialistische Regime behauptete.

„Seit 1920 war Schwester Thusnelda unermüdlich bestrebt, die Frauenschule in ihrem Studiengang zu vertiefen und zu erweitern. Sie trug sich mit dem Plan zu einer neuen Schulform, die denjenigen Mädchen gerecht würde, deren Begabung auf dem Gebiet des Künstlerisch-Technischen, des Sozial-Pflegerischen oder des Wirtschaftlich-Praktischen liegt.“

Im Juni 1926 wurde die bisher zweijährige *Frauenschule* um ein drittes Jahr erweitert. Damit war die Hildegardis-Schule die erste *Frauenoberschule* in Preußen. 1929 wurde dann das erste *Werkabitur* abgelegt.

Die Hildegardis-Schule stand schon vergleichsweise früh kurz davor, von den NS-Behörden aufgelöst zu werden, doch der Leiterin gelang es, ihre Schule noch lange Zeit zu halten, sodass diese fast so lange wie das Oberlyzeum in Betrieb blieb. 1934 bewilligte der NS-Staat noch die Einrichtung einer hauswirtschaftlichen Privatschule. Bis zu diesem Punkt sind auch keine deutlichen Konflikte zwischen Schule und NS-Behörden zu verzeichnen. In den Jahren danach wurde der Druck auf die Schule allerdings extrem hoch und es kam zu aufgeladenen Spannungen. Die Chronik der Hildegardis-Schule Münster, berichtet dazu folgendes:

„Am 1. September 1942 wurde die Hildegardis-Schule, private Oberschule für Mädchen (hausw. Form) in Münster, der hiesigen Städtischen Freiherr-vom-Stein-Schule angeschlossen. Mit dieser behördlichen Maßnahme wurde ein langjähriger Kampf um das Bestehen unserer blühenden Anstalt beendet.“²⁸

Die Aussage macht einerseits deutlich, wie verbittert und hart die Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Behörden war, andererseits zeigt sie aber auch, dass der Autor des Berichts so kurz nach der NS-Diktatur die Geschehnisse noch nicht vollständig reflektiert hat, denn es erscheint aus heutiger Sicht unpassend in Deutschland von einer blühenden Schule während des Zweiten Weltkriegs zu sprechen. Der Bericht führt weiter aus:

„Schon am 9. September 1939 kam vom Oberpräsidium die Mitteilung, daß durch Ministerialerlaß vom 27. Juli 1939-EIII c1708 – das Schließen der privaten Hildegardis-Schule in Münster und St. Mauritius zu Ostern 1940 angeordnet sei. Die durch diese Verfügung bedingte Kündigung wurde sofort zur Pflicht gemacht. Aber dem rastlosen Bemühen der Schulleiterin gelang es, die Ausführung des Ministerialerlasses über den angegebenen Termin hinauszuschieben. Doch schon am 8. I. 1940 traf die Schule ein neuer Schlag! Ein Ministerialerlaß vom 22. 12. 1939 -IIS B 5391/39 – 6410A- verbot den Kindern von Beamten

27 Vgl. ebenda, S. 161. Dort auch das folgende Zitat.

28 Materialsammlung des Jahres 1946 zur Geschichte des Bistums: *Münster im Dritten Reich*, Bericht des Vorsehungsklosters St. Mauritius, S. 185 (BAM GV NA, Büro GV A101-33). Dort auch das folgende Zitat.

den Besuch von Privatschulen und forderte eine Namensänderung der privaten Oberschulen. So lautete die Bezeichnung unserer Anstalt fortan: Hildegardis-Schule, Höhere Privatschule der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung in Münster/Westf. . Trotz des Beamtenerrlasses konnten Ostern 1940 80 Schülerinnen und Herbst 94 Schülerinnen neu aufgenommen werden.“

Der Bericht veranschaulicht eindrucksvoll den gestückelten Abbau von Eigenständigkeit, Wettbewerb und Freiheit durch den Nationalsozialismus. Die Schulen wurden unter Druck gesetzt, um sie schließlich im Sinne der Gleichschaltung an die städtischen und staatlichen Schulen anzuschließen. Dass die Zahl der Anmeldungen für den Autor so erfreulich hoch sind, bedeutet, dass die Hildegardis-Schule einerseits mit ihrem modernen Modell beliebt war und andererseits immer noch eine echte Alternative zu staatlichen Schulen bildete, weil der nationalsozialistische Einfluss hier viel geringer war.

„Kurz vor Ostern 1942 wurde uns vom Herrn Oberpräsidenten das Verbot der Neuaufnahme „vorsorglich“ angekündigt. Es lagen bereits 96 Neuanmeldungen vor. Die Mitteilung dieses Verbotes rief bei den Eltern großes Bedauern her und man rechnete immer noch mit der Unmöglichkeit seiner Durchführung. Schon bald tauchten in der Stadt Gerüchte auf über die Angliederung der Hildegardis-Schule an die Städtische Freiherr-vom-Stein-Schule. Am 21. Mai 1942 besichtigten 4 Herren (Oberstudiendirektor Dr. Corsdress, Stadtschulrat Glowski, Berufsschul-Direktor Harnacke, Stadtinspektor Wesseling) unser Schulgebäude, Neubrückenstr.4. [...] Am 22. August 1942 teilte der Herr Oberpräsident mit, daß nachdem die Verhandlungen über die Unterbringung der Hildegardis-Schule zu Abschluß gekommen seien, die Schule zu schließen sei. Unsere bange Erwartung war zu Wirklichkeit geworden. Die lieb gewonnenen Schul- und Wohnräume mußten geräumt werden. Das notwendige Schulinventar und die Lehrmittel wurden nach einem abgeschlossenen Mietvertrag der Stadt auf 10 Jahre überlassen.“²⁹

Der Autor bedauert die Schließung der Schule sehr, sie berührt ihn emotional. In seinem Bericht konzentriert er sich phasenweise auf Nebensächlichkeiten wie den Mietvertrag für die Lehrmittel. Dabei wird überhaupt nie erwähnt, dass die Verordnungen und Schließungen gegen die Schule einen nationalsozialistisch-ideologischen, kriegsorientierten Hintergrund haben.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die Schwestern von der Göttlichen Vorsehung entschieden und beharrlich bewusst ihre beiden Schulen, das Private Oberlyzeum Sankt Mauritz und die Hildegardis-Schule, so weit es ihnen möglich war, verteidigten und bewahrten. Allerdings kam es ihnen dabei weniger auf den ideologischen Hintergrund oder den politischen Widerstand an, als dass das oberste Ziel schlicht war, die Schule weiterführen zu dürfen. In zahlreichen Akten, Berichten und Artikeln der Schulen wird Nationalsozialismus in weiten Teilen nicht erwähnt. Des Weiteren kann die Entwicklung der Beziehung sowohl von der Schule des Vorsehungsklosters St. Mauritz als auch von der Hildegardis-Schule zum NS-Staat in den Verlauf dieser bei den staatlichen

29 Materialsammlung des Jahres 1946 zur Geschichte des Bistums: *Münster im Dritten Reich*, Bericht des Vorsehungsklosters St. Mauritz, S. 185 (BAM GV NA, Büro GV A101-33).

Schulen eingeordnet werden. Mit den privaten christlichen Schulen verhielt es sich zwar keineswegs genau wie mit den staatlichen. Allerdings sind Unterschiede aufgrund äußerer Umstände, variierender Parameter und veränderter Verhältnisse durchaus nachvollziehbar. Dieser Sachverhalt soll in nachfolgenden Kapiteln thematisiert werden.

7.1. Einflussnahme des Nationalsozialismus auf Lehrinhalt und Schulleben

Zwar sind die Entwicklungen des nationalsozialistischen Einflusses aus die Lehrinhalte, die Alltagsstruktur und den Jahreslauf in die Entwicklung der allgemeinen Beziehung der Schule zur nationalsozialistischen Regierung einzuordnen. So sind markante Veränderungen in den Schulakten auch immer dann auszumachen, wenn entsprechende Verordnungen erlassen wurden. Jedoch ist ein großer Unterschied, dass die Umstrukturierung auf nationalsozialistischen Inhalt scheinbar bereits im Jahr nach der *Machtergreifung* weitgehend fortgeschritten war.

Bereits im Jahr 1933 war für den Unterricht zahlreich nationalsozialistische Lektüre, darunter Hitlers *Mein Kampf*, vorgesehen. Des weiteren ist unter der Rubrik *Über die Schüler* in dem Bericht erwähnt, dass sich die *Schüler selbstverwaltung* nun nach dem *Führerprinzip* organisierte. Dabei ist aber betont, dass die Schülerinnen dieser *Schüler selbstverwaltung* im „Einvernehmen mit der Klassengemeinschaft“³⁰ eingesetzt würden. Auch im Jahresablauf unter der Rubrik *Aus der Geschichte der Anstalt* finden sich viele nationalsozialistische Veranstaltungen. Besonders interessant sind die Aufgabenstellungen der Prüfungen in Naturkunde.

„Die Variabilität der Organismen in Verbindung mit dem Prinzip der Auslese und Ausmerzung als Entstehungsursache von Rassenunterschieden.“³¹

Die Aufgabenformulierung erweckt den Anschein, dass die rassistische Ideologie des Nationalsozialismus auf wissenschaftlichen Sachverhalten beruht. Andererseits könnte die Aufgabe aber auch absichtlich offen gehalten und der Begriff *Rassenunterschied* nicht ideologisch gemeint sein, sodass eine Aufklärung über den nationalsozialistischen Irrglauben als Lösung der Aufgabe akzeptiert würde. Das würde auch zu folgender Aufgabe passen.

„Volk ohne Raum – Raum ohne Volk? - Anhand der vorliegenden Tabellen soll die Bevölkerungsbewegung im deutschen Reich von 1870-1930 erläutert werden. Mit welcher Begründung lassen die Tatsachen der beiden letzten Jahrzehnte auf eine Fortsetzung dieser Entwicklung schließen und welche Folgen ergeben sich daraus?“

30 Jahresbericht 1933/34 (LAV NRW W, PSK 9499)

31 Jahresbericht 1933/34 (LAV NRW W, PSK 9499). Dort auch das folgende Zitat.

Der von Adolf Hitler oft gebrauchte propagandistisch-rassistische, nationalistische Schlachtruf *Volk ohne Raum* wird hier kritisch hinterfragt. Das völlige Umdrehen der Satzkonstruktion und damit die gegenteilige Aussage *Raum ohne Volk* dahinter, lässt eine weitgehend unvoreingenommene Ausgangssituation zu. Außerdem ist die gesamte Aufgabenstellung als Frage formuliert. Die Schülerinnen sollen hier also tatsächlich ein auf Fakten begründetes eigenes Urteil bilden.

Alles, was die Schülerinnen jetzt machten, stand in irgendeiner Weise im Kontext des Nationalsozialismus. In allen Bereichen ihres Lebens wurden sie mit Nationalsozialismus konfrontiert. Egal, ob im Unterricht oder in Schulaktivitäten, es drehte sich alles um diese Ideologie. Einen Eindruck darüber vermittelt folgender Ausschnitt aus der Rubrik *Aus der Geschichte der Anstalt* im Schuljahr 1935/36.

„24. April	1. Schultag. Hissen der Reichsfahne.
01. Mai	Tag der nationalen Arbeit
09. Mai	Filmvorführung: Triumph des Willens.
25. September	Radioempfang: Rede des Führers an die Hitlerjugend.
09. Oktober	Rede des Führers bei Eröffnung des Winterhilfswerks.
08. bis 10. Dezember	Jahresausstellung. Die Ausstellung umfasste: [...] 3. Deutsches Weihnachtsgebäck unter nationalwirtschaftlichen Gesichtspunkten“ ³²

Das Schulleben war durchzogen von Propaganda und Ideologie. Die zitierte Stelle ist dabei lediglich ein Bruchteil der Aufführungen für ein ganzes Jahr.

Bis einschließlich dem Schuljahr 1935/36 blieben den Schülerinnen am Oberlyzeum St. Mauritz und an der Hildegardis-Schule die vor 1933 üblichen zwei Stunden Religionsunterricht erhalten.³³

Ab 1936 wurde dann der Anspruch auf Gestaltung und Kontrolle der Schulen des nationalsozialistischen Regime größer, das Oberpräsidium mischte sich zunehmend stärker in schulische wie katholische Angelegenheiten ein³⁴, sodass ab dem Schuljahr 1936/37 die Anzahl der Unterrichtsstunden Religionsunterricht pro Klasse auf eine Stunde reduziert wurde.³⁵ Etwa zur gleichen Zeit werden auch die Inhalte im Religionsunterricht auf nationalsozialistische Vorstellungen angepasst sein.

Obwohl der Druck des Nationalsozialismus immer größer wird, sind trotzdem immer auch wieder kritische Aufgabenstellungen unter den Lehrinhalten. So diese Aufgabe für einen deutschen Aufsatz, aus dem Schuljahr 1936/37:

„1a) „Es gibt 3 Stufen, die erste: der Heimat den Rücken zukehren, den Himmel stürmen

32 Jahresbericht 1935/36 (LAV NRW W, PSK 9612)

33 Jahresberichte 1931/32 bis 1933/34 (LAV NRW W, PSK 9499) und 1935/36 (LAV NRW W, PSK 9612)

34 Vgl. Damberg, Wilhelm: *Der Kampf um die Schulen in Westfalen 1933 - 1945*, Mainz 1968

35 Jahresberichte 1936/37 bis 1939/40 (LAV NRW W, PSK 9612)

wollen; die zweite: sich, der Welt gram, der Heimat wieder zuwenden, in ihr alles sehen, die Welt da draußen verachten; die dritte und höchste: Mit der Heimat im Herzen die Welt umfassen, mit der Welt vor Augen die Heimat liebend und bauend durchdringen.“ - Dieser Ausspruch Gorch Focks ist zu erläutern und auf seinen Wert hin zu prüfen.“³⁶

Hierbei könnte die Aussage auf den ersten Blick auch von einem Nationalsozialisten stammen, aber bei näherer Erläuterung, die in der Aufgabe ja gefordert ist, wird man feststellen können, dass das Ausland in diesem Zusammenhang von Gorch Fock³⁷ positiv betrachtet wird. Mit der Aufforderung, den Satz „auf seinen Wert hin zu prüfen“ wird ungewöhnlich viel Spielraum gelassen. Natürlich beinhaltet er aber auch einen gewissen Nationalismus.

Die Aufgaben für die Abschlussprüfung des Schuljahrs 1936/37 in Geschichte sind unterdessen völlig verzerrt. Das Blickfeld des Geschichtsunterrichts reichte anscheinend nicht weit über die deutschen Grenzen hinaus, war auf Deutschland konzentriert und reduziert. Außerdem sind die Themen höchst subjektiv und fragen nicht nach Geschichte, sondern nach nationalsozialistischer Ideologie. In jeder Aufgabe ist die Vokabel *deutsch* enthalten!

- „1. Der Volkstumsgedanke und die Deutschen jenseits der Grenzen
2. Österreichs deutsche Sendung in der Geschichte
3. Hitler vollendet die Einheit des deutschen Reichs“³⁸

Des Weiteren gibt es am 20. April 1936 zum ersten Mal eine „Schulfeier anlässlich des Geburtstages des Führers“³⁹. Auch wurden immer mehr Dienste und Lehrgänge für die Schülerinnen für verpflichtend erklärt. Dadurch wurde der Schulalltag und der Lernprozess stark beeinträchtigt. Aber infolge dessen drängte sich der Nationalsozialismus auch immer weiter auf. Im nächsten Schuljahr, also 1937/38, wurde diese extreme Verfehlung und Verfälschung geschichtlicher Darstellung noch vergrößert.

- „1. Inwiefern arbeitet unser Führer der „klassischen Politik“ der Franzosen erfolgreich entgegen?
2. Grundlage und Auswirkung der deutsch-italienischen Freundschaft.
3. Der deutsche Osten im Lichte nationalsozialistischen Denkens.“⁴⁰

Unter dem Lehrinhalt in Biologie für jedes Schuljahr ist von nun an der Punkt „*Familienkundliche und erbbiologische Untersuchungen*“⁴¹ vermerkt. So lautete eine Prüfungsaufgabe im Schuljahr

36 Jahresbericht 1936/37 unter *Aufgaben für die deutschen Aufsätze* (LAV NRW W, PSK 9612)

37 Gorch Fock (eigentlich Johann Wilhelm Kinau) war ein deutscher Schriftsteller, der am 31. Mai 1916 in der Seeschlacht am Skagerrak umkam; 1917 wurde das Vorpostenboot *Gorch Fock* nach ihm benannt, später die beiden Segelschulschiffe *Gorch Fock* aus den Jahren 1933 und 1958

38 Jahresbericht 1936/37 unter *Aufgaben der wissenschaftlich-praktischen Abschlussprüfung* (LAV NRW W, PSK 9612)

39 Jahresbericht 1936/37 unter *Aus der Geschichte der Anstalt* (LAV NRW W, PSK 9612)

40 Jahresbericht 1937/38 unter *Aufgaben der wissenschaftlich-praktischen Abschlussprüfung* (LAV NRW W, PSK 9612). Dort auch das folgende Zitat.

41 Jahresbericht 1938/39 (LAV NRW W, PSK 9496)

1937/38:

„Welche Lebenswerte hat mir das Studium der Vererbungs- und Rassenlehre vermittelt?“

Hierbei ist eine Wende von vormals noch weitgehend offen gestellten Aufgaben, die zur eigenen Urteilsbildung aufforderten, zu äußerst voreingenommenen Fragen, die nur eine einseitig subjektive nationalsozialistische Antwort zulassen. Für das Schuljahr 1938/39 gilt dann ein sogenannter *Übergangslehrplan*, an dessen Zusammenstellung das Oberpräsidium maßgeblich beteiligt war und dem einige einschneidende Verordnungen zu Grunde liegen.⁴²

Ein Schreiben aus dem Jahr 1940 von der Schule an das Oberpräsidium bittet darum, die Kriegsdienste der Stufe 6 für das Schulhalbjahr auszusetzen oder zu verkürzen mit dem Argument, dass beinahe alle Schülerinnen bereits in ihren Ferien diesen Dienst geleistet haben. Das zeigt wie landwirtschaftliche Hilfsarbeit oder Dienste im Kindergarten den Unterricht beeinträchtigen. Außerdem müssen die Schülerinnen an einer „Ausbildung im Laufe des Winters für die Aufgaben des zivilen Luftschutz“⁴³ teilnehmen und werden früher entlassen, um *Kriegshilfsdienst* zu leisten. Darüber hinaus muss die Schulleiterin angeben, wie groß der Anteil der Schülerinnen ist, die dem BDM⁴⁴ angehören. Im Schuljahr 1939/40 sind das 94,5% aller Schülerinnen. In Anbetracht dessen, dass ab 1936 die Mitgliedschaft im BDM für alle Mädchen verpflichtend war⁴⁵, ist diese Zahl überraschend. Ein Eintrag unter *Bericht über die Schüler* im Bericht des Schuljahres 1937/38 veranschaulicht, wie Rassismus und Nationalsozialismus praktiziert wurden.

„Die Schülerinnen der O1 wurden vor Eintritt in die Reifeprüfung von der Stadtärztin untersucht und die Untersuchungsbogen dem Arbeitsamt übermittelt.“⁴⁶

Dies war wohl eine Maßnahme der totalitären Staatskontrolle sowie eine willkürliche rassistische Methode zur Bewertung menschlichen Lebens. Mit dem BDM als Teil der *Hitler Jugend* wollte das nationalsozialistische Regime neben Elternhaus und Schule eine dritte große Sozialisationsinstanz schaffen, die vollkommen vom Staat kontrolliert wurde. Dieser HJ Organisation konnte besonders die münsterländische Bevölkerung wie die Schule der Vorsahungsschwestern St. Mauritz durch die streng katholische Struktur in beträchtlichen Teilen entgehen.⁴⁷

Trotzdem lässt sich zusammenfassend sagen, dass der Nationalsozialismus großen Einfluss auf den Lehrinhalt des Oberlyzeums St. Mauritz hatte. Auch schwächte das Regime den Einfluss der Schule

42 Vgl. *Übergangslehrplan* im Jahresbericht 1938/39 (LAV NRW W, PSK 9496)

43 Jahresbericht 1939/40 unter *Bericht über die Schüler* (LAV NRW W, PSK 9612)

44 BDM = *Bund deutscher Mädel* (nationalsozialistische staatliche Vereinigung für Mädchen)

45 Das *Gesetz über die Hitlerjugend* vom 1. Dezember 1936 machte für Mädchen die Mitgliedschaft im BDM verpflichtend.

Vgl. LEMO – Lebendiges Museum Online

<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/ns-organisationen/bund-deutscher-maedel.html>, 27.02.2017

46 Jahresbericht 1937/38 (LAV NRW W, PSK 9612)

47 Vgl. Damberg, Wilhelm: *Der Kampf um die Schulen in Westfalen 1933 - 1945*, Mainz 1968

durch eigene Instanzen wie *nationalsozialistische Lehrgänge* oder den BDM. Der Schulalltag weist zwar ebenfalls Veränderungen in nationalsozialistischer Hinsicht auf, war aber nach wie vor hauptsächlich christlich nach der Mentalität der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung geprägt. Darüber hinaus wurden *Feiertage* oder besondere Veranstaltungen nach nationalsozialistischen Werten ausgerichtet und für Hitlers Propaganda genutzt. Die Schule, die ihre Selbstständigkeit scheinbar lange behauptete und sich so weit es ging zu den eigenen Werten bekennen wollte, wurde zwar immer in privater Form geführt, aber ließ sich doch stark von der nationalsozialistischen Ideologie leiten und beeinflussen.

7.2. Einstellung der Schule zum Krieg und Unterstützung der Wehrmacht

Auch wenn das Oberlyzeum der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung bekennt - jedenfalls teilweise -, dass ihre eigenen christlich geprägten Wertvorstellungen und Weltanschauung nicht mit denen des Nationalsozialismus vereinbar sind, steht die Schule dem Krieg allerdings nicht abgeneigt gegenüber. Dieser wird im Gegenteil sogar befürwortet und erscheint der Schule positiv wie dieser Ausschnitt eines Artikels aus dem *Waldesrauschen* 1940 mit dem Titel „Von unserer Verbundenheit mit der Mehrheit“ belegt.

„Es gereichte uns zur besonderen Freude, dass uns im Verein mit unsern Kindern schon von Beginn des Krieges an Gelegenheit gegeben wurde, unserer Wehrmacht auf diese oder jene Art unseren Dank zu beweisen für ihren treuen, opferreichen Dienst zum Schutz von Volk und Vaterland.“⁴⁸

Es besteht anscheinend fälschlicher Weise die Ansicht, die deutsche Armee würde beschützen, anstatt offensiv im Sinne des *Blitzkriegs* anzugreifen. Die erwähnte *Unterstützung der Wehrmacht* bestand in Form von Lebensmittelspenden an in der Umgebung stationierte Einheiten der Armee sowie Sozialkontakten mit den Soldaten. Vereinzelt wurden auch Pakete an die Front geschickt.⁴⁹ Auch in den Akten des nationalsozialistischen Provinzialschulkollegiums finden sich Erklärungen der Schule, die *Richtlinien über Wehrerziehung* einzuhalten und schon früh entsprechende Maßnahmen eingeleitet zu haben. Die Schule lobt sich seiner Schülerinnen, die als höchst kriegsengagiert dargestellt werden.⁵⁰

Wie zum Beweis dafür ist in der Akte ein Brief des Hauptmanns einer Flackbatterie an die Klasse 5 der Hildegardisschule vom 11. 2. 1940 direkt hinten an geheftet, in dem der Soldat sich

48 „Von unserer Verbundenheit mit der Wehrmacht“, *Waldesrauschen* (1940), S. 10

49 Vgl. *Waldesrauschen* (1940)

50 Vgl. LAV NRW W, PSK 9496. Dort vgl. auch folgenden Absatz.

überschwänglich für eine Sendung und Unterstützung der Schülerrinnen bedankt, die wie er schreibt Einheit zwischen Heimat und Front loben würden, und die allgemeine Verfassung sehr gut heißt.

Zum Umfang des Dienstes für die *Wehrmacht* macht dieser Textauszug eine Aussage:

„In unserer Umgebung lag eine Gruppe von Infanteristen, - anfänglich belief sich ihre Zahl auf etwa 100 - , für die wir täglich das Mittag- und Abendessen bereiten durften. Im Souterrain war die Feldküche eingerichtet, und unsere Köchinnen taten ihr Bestes, um aus den angelieferten Rohprodukten ein würziges Mahl zu bereiten.“⁵¹

Folgendes Zitat verleiht Aufschluss über die Mentalität der Schule und ihre Beziehung zum Krieg.

„Nach und nach konnten wir zu manchen Gruppen von Soldaten in unserer Umgebung in Beziehung treten [...] es galt die kleine Arbeit in großer Sicht zu tun: die kämpfenden Soldaten sollten greifbare Beweise der Dankbarkeit erhalten. So suchten sie [die Schülerrinnen] den kleinen Gaben durch persönliche Verzicht geistige Werte zu verleihen und in der Form des Schenkens alles zu vermeiden, was nach einer „Waffenbescherung“ aussehen könnte, im Gegenteil durch eine persönliche, warmherzige Art des Gebens Freude zu spenden. Darum wurden die Gaben mit kleinen Scherzgedichten und harmlosen Neckereien gewürzt.“

Das *Waldesrauschen* berichtet ausführlich von einer Klasse 5 und ihrer Beziehung zu einer Wiener-Flakbatterie, die zu Beginn des Krieges zwei Kilometer vom Vorsehungskloster entfernt stationiert war und später verlegt wurde. Hier beschreiben die Schülerrinnen in ihrem Tagebuch, wie sie die Soldaten das erste Mal getroffen hatten.

„Er [Batteriechef Oberleutnant] kam zu uns und bedankte sich in einer so herzlichen Weise, dass unser Entschluss feststand, nämlich: alles, was wir an Süßigkeiten und Obst nur eben hergeben konnten, für „unsere“ Flak aufzubewahren. Zu Hause erzählten wir das Erlebnis unserer Klassenlehrerin, die sogleich unser Interesse teilte.“⁵²

Die Zitate zeigen die Zuneigung zum Krieg, ebenso wie die Naivität der Schülerrinnen und der erwachsenen Menschen, die schlichtweg ausblenden, was für schreckliche Auswirkungen der Krieg doch hat.

51 „Von unserer Verbundenheit mit der Wehrmacht“, *Waldesrauschen* (1940), S. 10. Dort auch das folgende Zitat.

52 „Erstes Zusammentreffen mit der Batterie“, *Waldesrauschen* (1940), S. 11

8. Sozialisation der Schülerinnen – Wertevermittlung

Unabhängig vom Nationalsozialismus bildeten die Schwestern von der Göttlichen Vorsehung ihre Schülerinnen hauptsächlich nach dem gesellschaftlichen Ideal der Zeit dazu aus, zu heiraten und einen Haushalt zu führen, um ihren Mann bestmöglich zu unterstützen. Beispielhaft dafür ist, dass im Gegensatz zu Schulen für Jungen, an der Mädchenschule St. Mauritz Fremdsprachen wie heute in erster Linie zur Konversation und zur internationalen Verständigung gelehrt wurden. Jungen an anderen Schulen wurde dagegen Fremdsprachen gelehrt, um fremdsprachliche Lektüre lesen zu können.⁵³ Außerdem wurden die Schülerinnen zu einem frommen christlichen Glauben erzogen, das Christentum stand im Vordergrund, die Kapelle war das Herzstück des Klosters und Schulgebäudes. Regelmäßiges Beten und Abhalten von Messen wurde besonders hoch geschätzt, der Glaube hatte den mit Abstand größten Teil am Lebensinhalt der Schülerinnen. Das Oberlyzeum der Vorsehungsschwestern St. Mauritz stellte eine Möglichkeit für Mädchen dar, an Bildung zu gelangen und setzte sich für die Vorbereitung von Mädchen auf ihr späteres Leben ein. Später kam die Hildegardis-Schule dazu, die den Schülerinnen die Möglichkeit geben wollte, ihre persönlichen Talente auszutesten, weiterzuführen und nutzbar zu machen.

Adolf Hitler als der *Führer* war zwar im Leben der Schülerinnen St. Mauritz präsent⁵⁴, doch kam es in der Schule nicht zu regelrechter Verehrung, was vor allem an der christlichen Religion gelegen hat. Auf Filmaufnahmen sind die Schülerinnen allerdings auffällig oft im Gleichschritt und in einheitlichen Reihen im geordneten Zug auf Wanderungen zu sehen. Auch gab es zahlreiche Choreographien der gesamten Gruppe aller Schülerinnen, in denen diese aufeinanderfolgende Muster vorführten.⁵⁵ Jede Schülerin hatte ihren Platz und ordnete sich der Masse zu. Diese Aufführungen ähnelten nationalsozialistischer Methode, fanden aber zu anderem, zumeist christlichem Anlass statt. Trotzdem fand sich große Begeisterung für solche „Spektakel“ unter Schülerinnen wie Schwestern.⁵⁶

Es ist wahrscheinlich, dass auch rassistische Gedanken in den Unterricht der Vorsehungsschwestern mit einfließen, doch herrschte nicht die Ansicht von Minderwertigkeit eines Menschen, der zum

53 Vgl. Hiltcher, Michael (Hrsg.): *Gentlemen and Real Ladies. Zur Geschichte des Englischunterrichts am Gymnasium St. Mauritz in Münster*, Münster 1997

54 Dies belegen z. B. Veranstaltungen, die in der Terminübersicht des Jahres verzeichnet sind. Vgl. Jahresberichte 1935/36, 1936/37, 1937/38 (LAV NRW W, PSK 9612)

55 Filmaufnahmen, *Rückblick: Schülerinnen im Vorsehungskloster von 1933 bis 1938*, produziert vom Gymnasium St. Mauritz Münster, 1996

56 Vgl. *Waldesrauschen*

Beispiel eine Behinderung hatte. Allgemein ist hierbei allerdings schwierig zu bestimmen, inwiefern Schülerinnen und Vorsehungsschwestern von solchen Vorstellungen überzeugt waren, oder sich nur zu den Behörden hin als nationalsozialistisch gaben. Indiz dafür, dass man schulintern auf St. Mauritiz den Nationalsozialismus zumindest in Teilen hinterfragte beziehungsweise kritisierte ist, dass dieser im *Waldesrauschen* ebenso wenig thematisiert wie in irgendeiner Weise unterstützt wurde.⁵⁷

Wichtigster Bestandteil der Sozialisation an der Schule der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung St. Mauritiz war das Vermitteln des christlichen Glaubens. Dazu gehörte die Vorstellung, dass alles Weltliche, also die Natur, die Menschen und alle positiven wie negativen Geschehnisse, von Gott gemacht und von Gott so gewollt sind. Bestandteile des Nationalsozialismus, die konträr zum Christentum sind, wurden von den Schwestern der Göttlichen Vorsehung als Herausforderung zur Bewehrung ihres Glaubens erachtet. Diese Vorstellung gaben sie an ihre Schülerinnen weiter. Das *Führerprinzip* konnte nicht im Sinne des Vorsehungsklosters sein, das seine Selbstständigkeit und Unabhängigkeit vor dem Staat sowie Unterstellung nur vor Gott hoch schätzte. Trotzdem hieß es in St. Mauritiz besonders später in den Kriegsjahren, dass sich die Schülerinnen „opfern“ sollten für das „Vaterland“ und die Soldaten der Wehrmacht. Gemeint war damit das Zurückstellen eigener Bedürfnisse, um die Soldateneinheiten der Umgebung mit Lebensmitteln und anderen Gaben zu unterstützen.⁵⁸

Auf der anderen Seite gehörte zur Sozialisation der Schule das Schärfen von Misstrauen, das Reflektieren von Sachverhalten und das Kritiküben anhand von Fakten, Argumenten und einer eigenen Meinung, also eines begründeten Urteils. Dies bezog sich auch auf Propaganda und Ideologie des Nationalsozialismus.⁵⁹

In der Schule der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung Sankt Mauritiz wurde den Schülerinnen das blinde Gottvertrauen und kein „blindes Führervertrauen“⁶⁰ beigebracht. Der totalitäre Staat wurde nicht als besonders positiv und fürsorglich dargestellt. Trotzdem wurden die Schülerinnen dahingehend sozialisiert, dass sie den Krieg befürworteten und an diesem durch ihre Geschenke an die Wehrmachtssoldaten selbst mitwirken durften und sollten.⁶¹ Einen solchen „Dienst für das Vaterland“⁶² befanden die Schülerinnen als ehrenhaft.

57 Vgl. ebenda

58 Vgl. *Waldesrauschen* (1940), vgl. Kapitel 7.2

59 Vgl. Unterrichtsplan und Prüfungsaufgaben in den Jahresberichten, vgl. Kapitel 7.1

60 Vgl. Kapitel 4

61 Vgl. Kapitel 7.2

62 „Von unserer Verbundenheit mit der Wehrmacht“, *Waldesrauschen* (1940), S. 10

9. Schlussbetrachtung

Ziel dieser Darstellung ist es, die Rolle der Schule der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung Sankt Mauritz bei Münster in der Geschichte des nationalsozialistischen Münsters nachzuvollziehen und die Auseinandersetzung der christlichen Schule mit dem nationalsozialistischen Regime vor dem Hintergrund von Religion nachzuzeichnen. Dabei soll erforscht werden, wie Religion in diesem Zusammenhang Geschichte gemacht hat.

Die Reaktionen der Schule, in einer eher ländlichen katholischen Region, deren Bevölkerung überwiegend das Zentrum wählt, auf die Machtergreifung Hitlers mit der NSDAP 1933 fällt äußerst verunsichert aus. Die politischen Ziele Hitlers sind in der Umgebung der Schule weitgehend unbekannt. Die Bevölkerung und die Schwestern haben Ängste, die Schule könnte nicht in ihrer bisherigen Form bestehen bleiben. Mit dem *Reichskonkordat* verfiel die Schule in St. Mauritz passend zur allgemeinen Entwicklung in vermeintliche Sicherheit, da Hitler den Kirchen darin einige wichtige Rechte zusicherte.

Das Zurückhalten und Entgegenkommen des NS-Staates ließen die Vorsehungsschwestern und ihre Schülerinnen auf eine Existenz neben dem Nationalsozialismus hoffen, sodass auch die Schule begann sich mit Hitler und der NSDAP zu arrangieren.

Unterdessen fand auch einige nationalsozialistische und rassistische Gedanken Einzug in den Lehrplan und das Leben in der Schule des Klosters. Während das Oberlyzeum Sankt Mauritz sich weiterhin selbstständig und weitgehend unabhängig sah, arbeiteten die NS-Behörden an der schrittweisen Vereinnahmung der Schule. Immer neue Verordnungen beeinflussten die Schülerinnen beträchtlich.

Zum Höhepunkt des Kampfes von Kirche und Staat um das Jahr 1936 wurde ein erster Abbau des Oberlyzeums verfügt. Von diesem Punkt an, kämpfte die Schule um ihr Bestehen und näherte sich dem Nationalsozialismus immer weiter an. Im Schuljahr 1938/39 wurde ein sogenannter *Übergangslrplan* verordnet, der dem Nationalsozialismus stärkeres Gewicht gab. Als dann der Krieg begann, herrschte beim Vorsehungskloster St. Mauritz und seiner Schule regelrechte Begeisterung für die Wehrmacht. Es wurde von den Schwestern wie von den Schülerinnen als große Ehre empfunden, den Soldaten mit Geschenken Stolz und Dankbarkeit zu erweisen. 1943 wurde die Schließung der letzten Klassen in Sankt Mauritz verfügt.

Die Schwestern vermittelten ihren Schülerinnen, in jeglicher Situation auf Gott zu vertrauen und den christlichen Glauben über alles Weltliche zu stellen. Leidvolle, ungerechte, hilflose Momente

seien Gelegenheiten, in denen der christliche Glaube helfe, nicht wegzuschauen und vorbeizugehen, sondern Solidarität und Mitleid zu leisten. Diese Mentalität der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung und ihrer Schülerinnen wie das beharrliche Behaupten ihrer Selbstständigkeit mit Resistenz für die nationalsozialistische Ideologie haben Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime geleistet, auch wenn sich die Schule vereinzelt nationalsozialistische Werte vertrat.

Die Schule repräsentiert ihre Region, die sehr christlich geprägt war. Daraus zu schließen ist, dass christliche Religion und eine feste Zuordnung zur Zentrumspartei eine gewisse Resistenz gegen die nationalsozialistische Ideologie und einen totalitären Staat eingebracht haben. In jedem Fall haben die Vorsehunschwwestern und die Schülerinnen christliche Werte bewegt und geleitet, ein Beispiel für Religion, die Geschichte macht.

Quellen- und Literaturverzeichnis

A. UNGEDRUCKTE QUELLEN

1. Akten des Bistumsarchivs Münster

BAM GV NA, Büro GV A101-33 Materialsammlung des Jahres 1946 zur Geschichte des
Bistums: *Münster im Dritten Reich*

2. Akten des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen – Abteilung Westfalen in Münster

Akten der Abteilung für höheres Schulwesen im Oberpräsidium

(bis 1933 Provinzial-Schulkollegium) (=PSK)

9496 Übergangslehrplan 1938/39, Briefwechsel mit der Schulleitung St. Mauritz

9499 Schuljahresberichte 1931/32 , 1932/33, 1933/34

9500 Schlusskonferenz 1932, Briefe

9501 Schuljahresberichte 1934/35, 1935/36, 1936/37

9612 Berichte der Schule über Lehrinhalt, Schülerinnen, Lehrer / Anträge und
Verordnungen

3. Archivmaterial aus dem Archiv des Gymnasiums Sankt Mauritz in Münster

- Waldesrauschen 1928 bis 1940
„Korrespondenzblatt für die ehemaligen Zöglinge des Vorsehungsklosters St. Mauritz /
Münster“
- Filmaufnahmen: Rückblick: Schülerinnen im Vorsehungskloster von 1933 bis 1938,
produziert vom Gymnasium St. Mauritz, Münster 1996

B. GEDRUCKTE QUELLEN UND LITERATUR

- Hiltcher, Michael (Hrsg.), *Gentlemen and Real Ladies. Zur Geschichte des
Englischunterrichts am Gymnasium St. Mauritz in Münster*, Münster 1997
- Damberg, Wilhelm: *Der Kampf um die Schulen in Westfalen 1933 - 1945*, Mainz 1968
- *Die caritativen Anstalten im Bistum Münster*, Hrsg.: Diözesan-Caritas-Verband Münster
e.V., Band 2, Münster 1955
- Löwenthal, Richard, *Widerstand im totalen Staat*. In: ders./Patrik von zur Mühlen (Hg.),

Widerstand und Verweigerung in Deutschland 1933 bis 1945, Berlin u. a. (Dietz), 1982

- LEMO – Lebendiges Museum Online
<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/ns-organisationen/bund-deutscher-maedel.html>,
27.02.2017
- https://de.wikipedia.org/wiki/Chronologie_der_nationalsozialistischen_Machtergreifung, 21.02.2017
- http://ave-caesar.de/downloads/Geschichte/q3-4/12_Widerstand.pdf, 21.02.2017
- <https://de.wikipedia.org/wiki/Religion>, 21.02.2017
- <https://de.wikipedia.org/wiki/Ideologie>, 21.02.2017

C. TELEFONINTERVIEW

Professor Dr. Thomas Flammer, 25.02.2017 und 28.02.2017